

nung von ungefähr vierzig Schritten aufgestellten Regel zu werfen. — Auf einem Tischchen lagen eine ziemliche Anzahl Silbermünzen, als einer der Spielenden, ein junger Mann von stolzem fecken Wesen, hinzutrat und die Geldstücke bei Seite schob.

Fort mit dem Plunder! — rief der Spanier — Seckelt Euren Gewinn ein, Caballeros! Das elende Spiel um einige Piafter langweilt mich. Wer hält mir das auf einen guten Wurf?

Der Ritter hatte indeß einen etwa spannenlangen und fingerdicken Goldbarren aus seinem Wamse gezogen und hieb mit dem Dolche ein zolllanges Stück davon ab. Nun wie steht's, Semors? — rief er, im Kreise umher schauend — Was meint Ihr dazu, Don Velasquez de la Hera?

Mein Schatzkästlein kann sich mit den Goldkisten des Halbbruders unsers Feldherrn nicht messen! — erwiederte der Angeredete lachend — Aber da ist Hernandez Guerra! Er ist zuerst mit seiner Schar in den Tempel zu Caxamalca eingedrungen. Alle Welt sagt, er hätte dem Götzen Virakocha ein Bein abgeschlagen und lauter Barren daraus gießen lassen.

Dummer Spaß! — rief verdrüsslich der Geneckte — Ihr dürft dem Schwäzer kein Wort glauben, Don Diego de Alcantara. Ich bin arm wie eine Kirchenruge.

Schweigt! Schweigt! — rief Jener, den Scherz fortsetzend — Ich habe den einbeinigen Götzen mit meinen Augen gesehen, und Ihr seyd der Arzt, der ihm den Fuß so trefflich amputirt hat.

Die ganze Schar lachte aus Leibeskräften.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schmetterlinge und Bienen.

— Das Franzosenthum in Afrika macht reißende Fortschritte. Ein Correspondent des Journal des debats hat Europa davon in pittoresken humoristischen Briefen à la Pückler-Muskau benachrichtigt.

— Die Türken in Algier machen's wie die Türken in Constantinopel. Sie christianisiren ihren Islamismus, trinken Wein, tragen Pariser Ueberdecke über die Plunderhosen und verheiratheten sich mit einer einzigen Frau. Mehr kann man vom Orient nicht verlangen vor der Hand.

— Die Türken, die ihren Harem abschaffen und die Weiber emancipiren, hatten erst die Franzosen nöthig, um der Ueberzeugung zu werden, ein Mann habe an einer schönen Hälfte genug.

— Es befindet sich in der französisch algierischen Armee ein Türke, der dem Moniteur zufolge neunzehn Araber in einem Treffen tödtete und fünf Pferde unter sich erschießen ließ. Dieser exemplarische Held hat auf der Stelle das Kreuz der Ehrenlegion bekommen, versteht sich.

— Man sagt, der Herzog von Orleans habe in Afrika bereits wie Napoleon seinen Mameluk gefunden. Aber ohne Lebensgefahr. Tant mieux.

— Das Lager der französischen Armee am Fuße des Atlas ist voll Poesie und Lieder. Sein Mittelpunkt ist ein kolossaler Feigenbaum, der zehn Meilen in die Runde das einzige Gewächs ist.

— Der Winter in Afrika ist ein Pariser Frühling, der alle Herzen tanzen macht. Ich rathe den militärischen Balletmeistern und Tuilerie-Fashionables, die Ankunft des Siroccos und Samums nicht abzuwarten und ihre Vorbeern ja recht schnell zu sammeln.

— Im Schatten des Feigenbaumes von Oran hat der Herzog von Orleans wie weiland der heilige Ludwig und der König Salomo dem Volk Gericht gehalten und eine schwarze Sklavin gerettet. Für diesen Spruch werden die Mauren Seine Hoheit ohne Zweifel den weißen Fürsten nennen.

— Ein muselmännischer Rubini hat im Lager des arabischen Feigenbaumes an einem sternflimmernden Abende dem Kronprinzen von Frankreich ein improvisirtes Vokalconcert gegeben und alle Anwesenden bis zu Thränen gerührt.

— Wenn die Türken mit den Franzosen singen: Allons enfans de la patrie! le jour de gloire est arrivé, so ist's aus mit dem Reiche Mahomed's, die Odalisten kommen in die Pariser Oper und lassen sich als Polizeispione brauchen.

— Der peruanische Napoleon (Salaverry) hat eine Julirevolution gemacht. Sein Moniteur braucht fünf Monate, um nach Europa zu gelangen.

— In Paris geht die Regierung mit dem Gedanken um, die vom Volke im Grimm demolirte Kirche Saint Germain l'Auxerois dem Kultus wieder zu öffnen. Die Journale sagen, dieß sey ein neuer Beweis, daß Frankreich eine Restauration ohne Personen habe.

— Meyerbeer wird wirklich eine Oper von R. M. v. Weber für künftigen Winter vollenden. Die Partitur ist in seinen Händen.

— Die geistreiche Virtuosiin, welche Victor Hugo's Notre dame für die Académie de musique in Musik setzte, ist eine Tochter des Gédacteurs des Debats, welche bereits vor längerer Zeit eine Oper „Faust“ publicirte.